

Gott die Ehre geben

Vor 500 Jahren wurde der Reformator Johannes Calvin geboren – warum das auch für Ulm ein Thema ist

Er aß nur einmal am Tag, er heiratete, um einen theologischen Beweis anzutreten, er war rechthaberisch und konnte im Umgang mit anderen gnadenlos sein. Sein Name steht noch heute für Freudlosigkeit und Strenge – Johannes Calvin. Beinahe unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit wird in diesen Wochen und Monaten ein Calvinjahr in den evangelischen Kirchen in Deutschland gefeiert, weil sich Geburt und Tod 2009 jähren. Johannes Calvin, geboren am 10. Juli 1509 im französischen Noyon, gestorben am 27. Mai 1564 in Genf, war so etwas wie der Streber und Klassenbeste unter den Reformatoren und großen Kirchenerneuerern des 16. Jahrhunderts. Auch die Ulmer haben ihn nie wirklich gemocht. Und unter den Säulenheiligen im Münster sucht man ihn vergeblich. Dabei können seine Gedanken Kirche und Gesellschaft auch in Ulm bis heute anregen und ins Gespräch ziehen.

Großstadtmensch

Auch wenn der große Martin Luther bis heute unangefochten der bekannteste und wohl auch beliebteste Kirchenlehrer der evangelischen Kirche ist, so ist uns Menschen heute Johannes Calvin wohl in vielem näher. Luthers Denken war stark von seinem früheren Leben als Mönch bestimmt. Calvin dagegen war ein Kind der Großstadt. Große Teile seines Studiums fanden in Paris statt, später lebte und arbeitete er in Straßburg und Genf. Calvin war von Hause aus Jurist und Humanist. Sein Latein war legendär, sein Urteil gefürchtet, seine Briefpartner über ganz Europa verteilt. Spätere Epochen haben die Unterschiede, ja Gegensätze im Denken Luthers und Calvins in den Mittelpunkt gerückt, dabei hieß das, auch ein wenig Äpfel und Birnen zu vergleichen. Calvin war kein Mann der ersten Stunde. Er führt in der zweiten Generation weiter, was durch andere begonnen wurde. Er ordnet und übersetzt und er hilft mit, dass die Reformation europäisch wird. Die Geschichtsbücher bewahren zwei große Leistungen Calvins, die mit seinem

Namen bis heute verbunden sind: zum einen die endgültige Durchsetzung der Reformation in Genf. Diese strahlte im 16. Jahrhundert weit über die Schweiz hinaus, auch bis nach Ulm. Evangelisch wurde Ulm durch Mehrheitsbeschluss bereits 1530. Dort, in der freien Reichsstadt, stand man den Gedanken der „Schweizer“ zunächst sehr positiv gegenüber. Erst die streng lutherische Ausrichtung eines Ludwig Rabus änderte dies eine Generation später nachhaltig.



Calvins zweite große Leistung ist sein Werk *Unterricht in der christlichen Religion*. Es ist sein Lebensbuch, an dem er über Jahrzehnte geschrieben hat und das die Summe seines Denkens ist. Löst man sich einmal von den beliebten Vorurteilen gegenüber seinen Nachfolgern, den Calvinisten, so bietet Calvin viel mehr als Sittenstrenge, Kirchenzucht und Erwählungssorge.

Denksportler

Im Zentrum seines Denkens steht die Einsicht: „Die ganze Summe unserer Weisheit, so weit man sie als wahr und fest ansehen darf, besteht in zwei Stücken, nämlich in der Gotteserkenntnis und in der Erkenntnis unserer selbst. Der Mensch kann nicht dazu kommen, sich selbst wahrhaft zu erkennen, wenn er nicht zuvor Gottes Angesicht geschaut hat und dann von dieser Schau aus dazu übergeht, sich selbst anzusehen.“ Calvin redet damit einer Frömmigkeit das Wort, die sich um Gott und den Menschen verdient macht. Calvin denkt dabei den Menschen im Schlepptau Gottes. Gott die Ehre geben, das ist für ihn der Anfang allen Redens von Gott.

Gott die Ehre geben und bei ihm anfangen – das ist keine alte Fassung eines noch immer verbohrt christlichen Fundamentalismus, sondern bei Licht betrachtet das Programm für eine moderne Kirche, die nach einem Ort in der Gesellschaft sucht.

Neuer Ulmer

Weil Gott die Ehre gilt, ist alle menschliche Herrschaft von dort her zu begrenzen. Und hier wird es politisch. Calvin ist gerade deshalb auch Motor für Demokratie und Gewaltenteilung innerhalb wie außerhalb der Kirche gewesen, weil mit diesem Denken jede menschliche Macht in Frage gestellt wird. Darin erweist er sich bis heute als modern. Wie konkret das werden kann, zeigt Calvins Vorstellung von gerechtem Wirtschaften. Calvin steht für eine Wertschätzung des Wirtschaftens. Aber eben auch für die Verantwortung, die daraus erwächst.

Und auch seine Zeit war vor Auswüchsen nicht gefeit. Denn auch dort sah er schon vor fünfhundert Jahren große, nicht mehr hinnehmbare Abgründe zwischen Armut und wirtschaftlicher Macht in den Händen Weniger.

Calvin kann sagen: „Jeder, der nach sich und nach seinem besonderen Profit trachtet, nimmt oder eher raubt einen Gewinn aus dem Schaden des anderen. (...) Gott legt irdische Güter zu dem einen Zweck in die Hände der Reichen, dass sie die Gelegenheit und die Fähigkeit haben, ihren Nächsten, die in der Bedürftigkeit leben, zu Hilfe zu kommen.“

An der Seite der Schwachen zu sein, dass ist bis heute nicht allein die Aufgabe der Kirche, sondern aller Christen. In einer aufgeklärten Stadtgesellschaft nimmt das unterschiedliche Formen an und erfordert auch Kontakt mit Gleichgesinnten anderer Kirchen oder Einrichtungen. Aber Calvin erinnert all jene daran, woran dies rückgebunden ist, was all diesem Tun und Reden Kraft und Halt verleiht: Gott die Ehre geben.

Evangelische Erwachsenenbildung – die württembergische Donaueseite

Zwei stramme Tagewanderungen auseinander liegen die entfern- testen Orte im Einzugsgebiet des Evangelischen Kreisbildungswerks Blaubeuren/Ulm, westlich der Donau. Es reicht etwa von Obermarchtal im Blaubeurer Dekanat bis nach Asselfingen im Kirchenbezirk Ulm. So unterschiedlich wie die reizvolle Land-



schaft ist auch die Erwachsenenbildung in den 60 Kirchengemeinden, ein Zeichen dafür, dass die Gemeinden sich dicht an den Interessen und Anliegen vor Ort orientieren.

„Pubertät echt ätzend“, „Christliche Alternative zur Geldanlage – Oikokredit“ oder „Ulmer Frauenbilder“: das sind drei von rund 200 Themen, die vom Bildungswerk mit den passenden Referenten/innen aus der Region vermittelt werden. Weitere Wunschthemen werden organisiert oder ganz in Eigenregie einer Gemeinde in die Hand genommen. Die treuen Frauen- und Seniorengruppen, welche es in fast jeder

Gemeinde gibt, machen besonders gerne vom Fundus des Kreisbildungswerks Gebrauch. Im Frühjahr 2009 erscheint der neue Katalog.

Gefördert werden die engagierten Leiter/innen der Seniorengruppen. Seit vielen Jahren gemeinsam mit dem Katholischen Bildungswerk. Über 100 Leitende kommen regelmäßig an fünf verschiedenen Orten des Alb-Donau-Kreises und der Stadt Ulm zusammen, um sich miteinander auf konkrete Situationen ihrer Gruppe und immer neue Themen vorzubereiten. Ein anderes Angebot der Gemeinden wird von jungen Eltern geschätzt –

Krabbelgruppen. In einem Grundkurs im Januar wird Kompetenz zur Leitung solcher Gruppen vermittelt. Elternbriefe zur christlichen Erziehung gibt es demnächst.

Für alle Gemeinden gemeinsam sind die Pilgertage über die Alb, Wochenenden für Trauernde, Bibel- und Glaubenskurse, Übung der christlichen Meditation, Studienfahrten, Einkehrtage zur Spiritualität, Fortbildungen für Mitglieder im Kirchengemeinderat und Moderation von Gemeindeforen. Die öffentliche Erwachsenenbildung hat einen Umfang von ca. 6.500 Unterrichtseinheiten (je eine 3/4 Stunde) mit 33.000 Teilnehmenden.

Joachim Scheeff

Das Bildungswerk hat sein Büro in der Erwachsenenbildungs- und Begegnungsstätte „Haus der Begegnung“ der Gesamtkirchengemeinde Ulm. Dort findet am 30. Januar, 19.00 Uhr, auch die **30-Jahr-Feier** statt, mit den Liederdichtern Thomas und Rotraud Knodel. Herzliche Einladung dazu! Eine Anmeldung wird erbeten. Ev. Kreisbildungswerk Blaubeuren/Ulm, Grüner Hof 7, 89079 Ulm, Telefon 0731/22335, E-Mail: info@kbw-blaubulm.de Internet: www.kbw-blaubulm.de

Evangelische Erwachsenenbildung – die bayerische Donaueseite

Das Evang. Kreisbildungswerk Blaubeuren/Ulm feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Bestehen. Die entsprechende Einrichtung auf Neu-Ulmer Seite kann schon auf 35 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Sie ist zuständig für den gesamten Dekanatsbezirk Neu-Ulm, der die größten Teile der Landkreise Neu-Ulm, Günzburg und Dillingen einschließt.

Das Bildungswerk wurde unter dem Namen „Evang. Bildungswerk Neu-Ulm e.V.“ (EBW) im Jahr 1973 gegründet. Von Anfang an war Pfr. Herbert Kreimann, Vöhringen, 30 Jahre lang – auch noch während der ersten Jahre seines Ruhestandes – der Vorsitzende des rein ehrenamtlich geführten Werkes. Er war die prägende Persönlichkeit, die sich mit großem Engagement und Ideenreichtum für die Aufgaben der evangelischen Erwachsenenbildung einsetzte.

Diese Aufgaben bestehen darin, dass Menschen etwas von der befreienden und sinnstiftenden Beziehung zu Gott erfahren, die durch Jesus Christus ermöglicht worden ist und zur Teilhabe an der Gemeinschaft der Glaubenden eingeladen werden. Kirchenfernen Menschen gegenüber können diese Aufgaben durch Veranstaltungen der Erwachsenenbildung

leichter erfüllt werden als durch Gottesdienste, denen Kirchendistanzierte normalerweise fern bleiben.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben hat auch die Gründung des „Freundeskreises der Akademie Tutzing im Illertal“ durch Pfr. Kreimann beigetragen. Dieser Freundeskreis hat als Mitglied des EBW bis 2007 in Vöhringen 125 Vortragsabende organisiert. Nach dem plötzlichen Tod von Pfr. Kreimann im Sommer 2005 wurden nur noch die bereits geplanten Veranstaltungen durchgeführt.

Da die Vorträge in Vöhringen immer gut besucht waren und die Anliegen evangelischer Erwachsenenbildung überzeugend vertreten haben, hat der Vorstand des EBW sich entschlossen, diese Vortragsveranstaltungen in eigener Regie weiter zu führen. Unter dem neuen Namen „Vöhringer Abende des EBW“ wurden bereits sechs Veranstaltungen durchgeführt mit einer Teilnehmerzahl von 40 bis 120. Schon seit Beginn seines Bestehens unterstützt das EBW vor allem sowohl Gemeinden als auch Gruppen und Kreise bei ihren Veranstaltungen im Sinne der evangelischen Erwachsenenbildung. Doch auch gemeindeübergreifend ist das EBW aktiv. So wurden Besuchsdienstseminare,

ein Seminar zur Gestaltung von Gemeindebriefen, Schulungen für Leiterinnen von Mutter-Kind-Gruppen und die Fortbildung „Rückenwind“ für Kirchenvorstände durchgeführt. „Rückenwind“ begleitet und unterstützt mit sechs Seminareinheiten die sechs Jahre der Amtsperiode eines Kirchenvorstandes und „bläst“ jetzt schon zum zweiten Mal.



Der gesamte Vorstand und alle Mitglieder des „Evang. Bildungswerkes e.V. in den Landkreisen Dillingen, Günzburg und Neu-Ulm“ – wie das EBW jetzt heißt – freuen sich, dass im November 2008

Pfr. Ernst Sperber, Ludwigsfeld, die halbe Hauptamtlichenstelle als theologisch-pädagogischer Leiter angetreten hat, die vor über 10 Jahren beantragt war und die 2007 vom Dekanatsausschuss und dem Landeskirchenamt bewilligt werden konnte. Durch Pfr. Sperbers Ideen und kompetente Mitarbeit können die Aktivitäten des EBW ausgeweitet und professioneller gestaltet werden.

Ursula Hägele, Vorsitzende

Ensslin & Co.

Wüste Schießerei in der Weststadt – im Herbst 2007. Pfarrer Andreas Wiedenmann guckt aus dem Fenster. Oldtimer mit kreischenden Bremsen in der Haßlerstraße. 119 Schüsse hat jemand gezählt... Nein, nix Kriminelles. Eine Szene für den TV-Film „Mogadischu“ (am 30.11.2008 ausgestrahlt) über die Flugzeugentführung der RAF 1977. Mitglied der Rote Armee Fraktion war Gudrun Ensslin, ihr Vater wäre im Mai 2009 100 Jahre alt geworden. Er war ein Ulmer. Seine erste Pfarrstelle war 1936 Bartholomä bei Schwäbisch Gmünd. 1948 ging Helmut Ensslin nach Tuttlingen, wo Gudrun Ensslin geboren wurde. An sie als gute Schülerin erinnern konnte sich Oberstudienrat Dr. Konrad Hoffman †, langjähriger Kirchengemeinderat der Ulmer Martin-Luther-Gemeinde. Auch Dekan i. R. Eduard Seng, bis 1972 in Wiblingen, lernte Gudrun E. kennen bei der von ihrem Vater gehaltenen Trauung in der Versöhnungskirche: Ihr Bruder Michael hatte eine Wiblingerin geheiratet. Auf Bitte ihres Vaters hatte er dem jüngeren Bruder Gudruns bei Käbbohrer eine Stelle als kaufmännischer Angestellter vermittelt.

Zusammen mit ihm gründete Seng in Wiblingen einen Posaunenchor, den Ensslin mehrere Jahre dirigierte, er arbeitete auch aktiv in einer missionarisch tätigen Ulmer Gruppe zur Bibelverbreitung in Hotels mit. Nach dem Entstehen der RAF habe er sich sehr deutlich von seiner Schwester distanziert, erinnert sich Albrecht Binetsch, Sengs Nachfolger in Wiblingen bis 1983. Auch Helmut Ensslin wollte auf seine auf Irr-



Straßenschlachten oder Tomaten werfende 68er; Nein! Die Uni Ulm kroch gerade aus ihren Windeln. Doch Westentaschentheater-Gründer Theodor Dentler lud sein Publikum auf der Straße dazu ein, sich wegen Machtmissbrauchs an den Pranger zu stellen – auch Journalisten und Theologen.

wege geratene Tochter nicht angesprochen werden. Er schaute damals bei Binetsch vorbei und bot ihm eines seiner Bilder zum

Kauf an. Auch sein in Ulm sesshaft gebliebener Bruder, Chef eines bekannten Söflinger Gartenmarktes, hatte einen guten Ruf als Maler. Sein Sohn, der Sachverständige Dipl.-Ing. Klaus Ensslin (Söflingen) war Pate von Gudrun. Er erzählte mir ein Erlebnis aus den unruhigen Endsiebziger Jahren. An der Schweizer Grenze hatte er seinen Pass gezeigt und lange warten müssen. Der Zöllner überreichte ihn mit den Worten „Sie haben ja einen berühmten Namen!“ Klaus E., dessen Sohn von Pfarrer E., seinem Onkel, im Münster getraut wurde, habe sich später von seiner Cousine distanziert, sei aber in Ulm geblieben im Gegensatz zu seinem Vetter in Wiblingen, erfahre ich von Seng, der Gudrun E. bei der Hochzeitsfeier ihres Bruders Michael als sehr gescheite junge Frau erlebt hatte mit Studium in den USA, doch dann ...

Ihrer einzigen Schwester Christel begegnete ich neulich bei einer Tagung in Bad Boll. Sie kämpfte weiter für die „Ehre“ ihrer Schwester, deren Suizid in Stammheim sie bezweifle, erfuhr ich von Tagungsteilnehmern. In Köln arbeite sie engagiert in der Betreuung junger Strafgefangener. Sie sah sehr müde und krank aus – abgekämpft.

Heinz Görlich

Die Kirche und ihr Geld – in Ulm

Fragen an die Leiterin der Kirchlichen Verwaltungsstelle in Ulm, Michaela Paulus

Die zurückliegende Zeit bis zum Ausbruch der internationalen Finanzkrise hat auch in der Württembergischen Landeskirche zu Mehreinnahmen an Kirchensteuer geführt, jetzt, ab 2009, besteht natürlich die Sorge, es könnte nun umgekehrt zu erheblichen steuerlichen Mindereinnahmen führen. Wie steht es aktuell und was davon werden die Kirchengemeinden vor Ort davon spüren?

M.P.: Die gute gesamtwirtschaftliche Lage im ersten Halbjahr 2008 hat zu nachträglichen Zuweisungen für die Kirchenbezirke und Kirchengemeinden geführt. Durch die angemeldete Kurzarbeit bei vielen Firmen ist jetzt aber damit zu rechnen, dass eine Steigerung der Steuereingänge bei den Kirchenbezirken in den Jahren 2010 bis 2012 nicht mehr stattfinden wird. Auch wird das Steueraufkommen in der Landeskirche bereits 2009 sinken, da sich die Rezession zeitversetzt auch schon in den nächsten Monaten bemerkbar machen wird. Die Landeskirche wird die Steuerzusagen an die Kirchenbezirke aber einhalten. Bei geringerem Steueraufkommen werden sie dies aus entsprechenden Rücklagen für das Jahr 2009 abfedern. Prognosen und Vorgaben für das Jahr 2010 können zum jetzigen Zeitpunkt nicht gemacht werden.

Die Finanzmarktkrise hat ja vor Augen geführt, wie riskant viele Anlagesysteme

der Banken gewesen sind. Sind kirchliche Einrichtungen eigentlich auch von den enormen Kursverlusten betroffen und wo legt der Kirchenbezirk Ulm Geld an, gibt es da Richtlinien oder gar ethische Standards?

M.P.: Alle kirchlichen Einrichtungen sind an die Haushaltsordnung unserer Landeskirche gebunden. Die Haushaltsordnung gibt vor, welche Anlagenformen und welche Kreditinstitute zulässig sind. Kurz gesagt, Aktienspekulationen sind in der Landeskirche nicht zulässig. Möglich sind eventuelle Mischfonds, die teilweise Aktienpakete von namhaften Firmen enthalten und dem kirchlichen Auftrag nicht widersprechen. Der Kirchenbezirk Ulm hat Geldanlagen bei der Landeskirche, der EKK und der Sparkasse und ist durch die Anlageformen zum jetzigen Zeitpunkt von keinem Kursverlust betroffen.

Kurz vor Beginn des Jahres 2009 ist viel Aufregung über die neue Abgeltungssteuer entstanden. Können Sie einmal erklären, was es damit auf sich hat und was das für die Kirchen bedeutet?

M.P.: Durch das jüngste Unternehmenssteuerreformgesetz wurde unter anderem auch die Besteuerung von Kapitaleinkünften des Privatvermögens ab 2009 durch die Einführung einer Abgeltungssteuer von 25% auf private Zinsen, Dividenden und Veräußerungsgewinne reformiert und verein-

facht. Schon bisher unterlagen die Einkünfte aus Kapitalvermögen der Einkommensteuer und damit auch der Kirchensteuer. Die Versteuerung erfolgte im Rahmen der Einkommensteuererklärung. Insofern ist die ab 2009 geltende Abgeltungssteuer keine neue Steuer und auch keine neue Quelle für die Kirchensteuer; die Abgeltungssteuer vereinfacht nur den Ablauf.

Wer Geld übrig hat und etwas spenden will, dem bieten sich ja im Raum der Kirche unzählige Möglichkeiten. Neu ist sicherlich das Prinzip der kirchlichen Stiftung. Was ist das besondere daran und gibt es solche Stiftungen auch in Ulm?

M.P.: Die Landeskirche hat im Jahr 2008 eine Dachstiftung gegründet. Hier können Kirchengemeinden eigene Stiftungen gründen und haben einige Formalitäten in einem schnelleren Verfahren abgehandelt. Die Gesamtkirchengemeinde Ulm hat im Jahr 2008 daraufhin eine eigene „DiakonieStiftungUlm“ ins Leben gerufen. Bei dieser Stiftung kann jeder Einzelne ganz nach seiner Neigung tätig werden, z.B. bei der Fürsorge für kranke und pflegebedürftige Mitmenschen. Die Stiftung verwendet für ihre Stiftungszwecke nur aus dem Vermögen gewonnene Erträge. Das Engagement in einer kirchlichen Stiftung wird von staatlicher Seite durch steuerliche Vergünstigungen gefördert. gv

wir stellen vor



Telekommunikations- und Medientechnik nennt sich das Fach, das **Philipp Kohler** an der Ulmer Uni studiert, eine ziemlich sperrige Bezeichnung. Dabei handelt es sich nicht um die Inhalte der kommunizierten Bilder und Nachrichten sondern ausschließlich um die Art der Übermittlungstechnik. Das andere findet Philipp Kohler in der Musik. Er ist Leiter des Posaunenchores Ulm, der 2010 sein 110-jähriges Jubiläum feiern wird und der sich auf einer modern gestalteten Homepage selbstbewusst und aktuell präsentiert (www.posaunenchor-ulm.de).

Dem Chor gehören seit 1954 auch Mädchen an, und nach manchen Höhen und Tiefen in seiner Geschichte hat der Chor seit seinem 100-jährigen Jubiläum wesentlich an Attraktivität für Jungbläserinnen und Jungbläser gewonnen, zuletzt

erfreulicherweise auch für Studentinnen und Studenten bis hin zu seinem jetzigen Leiter.

Philipp Kohler wurde 1986 als jüngstes von drei Geschwistern in der Nähe von Dachau geboren, blieb dort aber nicht lange. Der Vater ist bei der Bundeswehr. Er wurde nach Meßstetten versetzt und zog mit der Familie dorthin. Meßstetten liegt auf der Schwäbischen Alb im Zollernalbkreis nahe Albstadt, ist die höchstgelegene Stadt Baden-Württembergs, ist Bundeswehrstandort, hat zwar nicht ganz 11.000 Einwohner aber alle weiterführenden Schulen bis zum Gymnasium. Größter Arbeitgeber ist die Bundeswehr.

In Meßstetten ist Philipp Kohler aufgewachsen, hat dort sein Abitur gemacht und danach 11 Monate Zivildienst in einem Kindergarten mit sprachbehinderten und körperbehinderten Kindern abgeleistet. Nicht durch die Schule ist er zur Musik gekommen – das Schulfach Musik war ungeliebt – sondern durch das Mitspiel im Meßstettener Posaunenchor, der immerhin so ungefähr 20 Mitglieder hatte. Da lernte er als Instrument das Waldhorn und er wurde ausgebildet zum Leiter der Nachwuchsausbildung. Damit war das Fundament gelegt für seine jetzige Tätigkeit mit dem Posaunenchor Ulm, einem Mehrgenerationen-Chor mit ungefähr 25 Aktiven.

„Sein“ Chor probt einmal wöchentlich, seit 2006 im Gemeindesaal der Pauluskirche, und er tritt ein- bis zweimal monatlich öffentlich auf: zu Gottesdiensten in den Kirchen der Stadt, aber auch zu Sonderveranstaltungen wie in 2008 zum Deutschen Posaunentag in Leipzig und alle zwei Jahre zum Landesposaunentag in Ulm. Dazu gehört auch das adventliche Musizieren beim Ulmer Weihnachtsmarkt vor dem Münster. Beim Auftritt in Gottesdiensten begleitet der Posaunenchor den Gemeindegesang bei den ausgewählten Liedern, darüber hinaus bietet er ein selbst zusammen gestelltes musikalisches Begleitprogramm. Das reicht dann „von Barock bis Pop“

Sein Studium will Philipp Kohler in anderthalb Jahren mit dem Bachelor of Science abschließen, und da es in Ulm mehrere Betriebe seiner Fachrichtung gibt, ist er sich sicher, einen guten Arbeitsplatz zu finden. Er bliebe dann auch dem Posaunenchor erhalten – oder der Chor ihm. Er könnte in Ulm bleiben, wo er sich wohl fühlt – in der Mitte zwischen Kleinstadt und Metropole. Und auch ein Skiurlaub wäre möglich, ohne weit fahren zu müssen, falls jemand, der in seiner Freizeit Musik macht, überhaupt Urlaub braucht. Jedenfalls ist Philipp Kohler einer, der Musik nicht „downloaded“ sondern selber macht, „unplugged“.

ep

kirche vor ort

Friedensgebet, montags 18.30 Uhr.
02. 02. Martin-Luther-Kirche; 09. 02. Versöhnungskirche Wiblingen; 16. 02. St. Johann Baptist Neu-Ulm.

Anatomie-Trauer Gottesdienst, am Mittwoch, den 11. Februar um 14 Uhr, im Münster.

Kinder-Ferien-Erholung im Ruhetal
Freizeitermine im Waldheim Ruhetal für Schulkinder zwischen 7 und 14 Jahren:

- Abschnitt 1: 03. 08. – 15. 08. 09
- Abschnitt 2: 17. 08. – 29. 08. 09
- Abschnitt 3: 31. 08. – 12. 09. 09
- Pfingsten 25. 05. – 06. 06. 09

Für alle Freizeiten gibt es einen Anmelde-tag: Samstag, 7. März von 9–11 Uhr in Gemeinderäumen der Pauluskirche. Eine begrenzte Anzahl an Plätzen kann für die Sommerferien vorreserviert werden, beispielsweise für ehrenamtlich Tätige in Kirchengemeinden. Genaueres in der Homepage www.ruhetal.de oder bei

Gemeindediakon Dietmar Oppermann,
Virchowstr. 6, 89075 Ulm, Tel. 9503680.

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen
09. 02. von 9–11 Uhr im Martinusheim:
Wechseljahre – Wendezeit.
Referentin: Stefanie Lacher, Bad Wurzach (Lebensbegleiterin).

Deutscher Evangelischer Frauenbund
03. 02. um 15 Uhr, Haus der Begegnung,
Clubraum: Referat über Sibylle Merian,
Referentin Margarete Werner.

Erwachsenenbildung Ev. Gesamtkirchengemeinde Ulm-Wiblingen
10. 02. um 20 Uhr, Ev. Gemeindezentrum
Zachäus, Tannenplatz, Buchauer Str. 14,
„Schöpfung oder Evolution?“
Referent Prof. Dr. Hansjörg Hemminger,
Biologe; Beauftragter für Weltanschauungsfragen der Ev. Landeskirche, Stuttgart.

Goldene Konfirmation, am 19. April um 9.30 Uhr, im Ulmer Münster. Eingeladen sind alle, die 1959 ihre Konfirmation in

Ulm, aber auch in anderen Orten gefeiert haben und in Ulm beheimatet sind. Anfragen an: Evang. Dekanatamt Ulm, Tel. 0731/24889.
e-mail: dekanatamt.ulm@elk-wue.de

PRAG – Die goldene Stadt
Dia-Erlebnisbericht von und mit Stadtrat Herbert Dörfler, Ulm, am 17. 02. um 19.30 Uhr, im Gemeindehaus der Martin-Luther-Kirche.

Offener Sonntag in Radelstetten, Otto-Groß-Haus, 08. 02. ab 14 Uhr.

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.
Sekretariat: Sigrid Preuß, Beyerstr. 30, 89077 Ulm, Tel. 0731/33817, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de
Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Ulm, Ernst Sperber (sp), Neu-Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die März-Nr.: 6. Februar.
Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.
Bildnachweis: EKD (S. 1); privat (S. 3).